

Berichterstattung „Managementverfahren“ 16.11.2013 in der „Rundschau Mittleres Zabergäu“ – Ausgabe 22.11.2013

Managementverfahren: Handeln, bevor es zu spät ist

Güglingen hat die demografische Entwicklung im Blick und stellt frühzeitig die Weichen für ein attraktives Lebensumfeld. „Wir halten wenig davon, den Kopf in den Sand zu stecken, aber Patentrezepte gibt es eben auch nicht“, formulierte Bürgermeister Klaus Dieterich im Rahmen einer Sitzung zur Erarbeitung von Maßnahmen, um den gravierenden Folgen der demografischen Entwicklung für Kommunen auf dem Land entgegenzuwirken. Im Rathaus trafen sich am Samstag Vertreter aus dem Gemeinderat, von Vereinen, Verbänden, Kirchen, Schulen sowie aus der Bürgerschaft zur Bestandsaufnahme und Ideensammlung.

Nahezu alle Kommunen im ländlichen Raum bekommen in den nächsten Jahrzehnten die Probleme infolge des demografischen Wandels zu spüren. Mehr als in Großstädten machen sich sinkende Geburtenzahlen bemerkbar. Junge Menschen zieht es nach der Ausbildung in die Speckgürtel der Großstädte, die öffentliche Nahversorgung bricht ein, weil Kleinstädte für den Handel nicht mehr lukrativ sind. Ladenlokale in den Innenstädten stehen leer und auch Haus- und Fachärzte sehen auf dem Land kaum Chancen. Außerdem rückt das Thema Mobilität, sowohl für Senioren, als auch junge Menschen ohne Auto, in den Fokus.

„Die Ziele sind klar“, so Bürgermeister Klaus Dieterich, „wir möchten für Familien mit Kindern, für Fachkräfte, für Jung und Alt gleichermaßen attraktiv sein.“ Vieles habe man bereits erreicht, Manches sei noch verbesserungsfähig und an einigen Stellen fehle es noch an Ideen.

Güglingen hat sich deshalb beim Statistischen Landesamt für die Teilnahme am einem „Managementverfahren“ beworben. Als eine von 20 Kommunen wurde die Stadt ausgewählt und profitiert nun von einem mehrstufigen, moderierten Verfahren, das am Ende ein Maßnahmenpaket enthält, Güglingen zu einer familienfreundlichen, bürgeraktiven Kommune zu machen, die ein lebenswertes Umfeld für alle bietet. „Wir können das Rad der Zeit schließlich nicht zurückdrehen, sondern lediglich aktiv daran arbeiten“, betonte Klaus Dieterich.

In einer ersten Sitzungsrunde – genannt „Bilanzwerkstatt“ – wurden im Oktober bereits die Handlungsfelder abgehakt, in denen Güglingen schon heute gut bis sehr gut abschneidet. „Das ist vor allem im Bereich Kinder, Jugend und Familie, beim Thema Arbeitsplätze und Ausbildung sowie der Integrations- und Willkommenskultur“, fasste die externe Prozessbegleiterin Martina Weber aus Karlsruhe zusammen.

In einer zweiten Sitzungsrunde am 16. November diskutierte eine erweiterte Gruppe aus der Bevölkerung insbesondere zwei Punkte, bei denen in Güglingen noch deutlich nachgebessert werden muss.

Schwächen gibt es bei der Mobilität und bei der Koordination und Verbreitung bereits bestehender Angebote. Die erarbeiteten Vorschläge reichten von einem bedarfsgerechteren Busfahrplan über eine bessere Vernetzung der Stadteile bis hin zu einem Firmenbus für die Mitarbeiter der örtlichen Unternehmen.

Für Senioren wurde eine Grundversorgung mittels mobiler Warenverteilung diskutiert. Möglichkeiten, Güglingen für Hausärzte attraktiv zu machen, standen auch auf der Agenda. Beim Thema „Bürger für Bürger“ beschäftigte sich das Gremium damit, wie die Stadt ihre vielfältigen Angebote besser an den Wünschen der Bevölkerung orientieren könne.

Dass dies nicht ohne ein stärkeres bürgerschaftliches Engagement funktionieren würde, zeichnete sich schnell ab. Zunächst müsse geklärt werden, welche Dienstleistungen und Angebote wirklich fehlten, bevor man Menschen suche, die ihre Fähigkeiten einsetzen

möchten, formulierte die Gruppe. „Gefragt seien hier aber nicht die bisher üblichen zeitintensiven Dauerehrenämter, für die sich immer seltener Freiwillige finden“, warnte Weber. Vielmehr müssten mehr Menschen ein wenig ihrer Freizeit für zeitlich begrenzte Dienstleistungen zur Verfügung stellen.